

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reiches an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Consuls Gustav Godeffroy den Director Hermann Neul zum Consul in Pa-peete (Tahiti), und den Kaufmann Niel Macleod zum Vice-Consul in Cebu (Philippinen) zu ernennen geruht.

In der Liste der Rechtsanwältinnen ist gelöscht der Rechtsanwalt Justizrath Lüden in Herford bei dem Landgericht in Bielefeld.

In die Liste der Rechtsanwältinnen sind eingetragen der Rechtsanwalt Geilen aus Haspe bei dem Amtsgerichte in Schwelm, der Gerichtsassessor Dr. Weidmann bei dem Amtsgerichte in Elberfeld, bei der Kammer für Handelsfachen in Barmen und bei dem Landgericht in Elberfeld.

Deutschland.

OPC. Berlin, 10. Febr. Der Reichstag nahm heute das Gesetz, betr. die Controle des Reichshaushaltsetats und Handelshaushaltsetats für 1883-1884 in zweiter Lesung an und schritt sodann zur zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. Abänderung des Reichsbeamten-Gesetzes, welches von der Commission zur unversänderten Annahme empfohlen wurde. Eine Debatte rief, wie schon bei erster Lesung, hauptsächlich Art. III hervor, wonach Beamte, welche das 65. Lebensjahr überschritten haben, auch ohne ihren Willen in Ruhestand versetzt werden können. — Das hielt der Fortschrittler Abg. Möller für sehr bedenklich, weil die Entziehung des bisherigen Rechtsschutzes dem Mißbrauch seitens der Vorgesetzten gegenüber den Beamten Thür und Thor öffne. Ein solches System diskretionärer Befugnisse habe in Preußen den sonst so geachteten Beamtenstand in seinem Ansehen und seiner Integrität erheblich geschädigt. Diese Behauptung rief den lebhaftesten Protest des Staatsministers Scholz hervor, der sie als unmaßvolle und ungerechtfertigte Deklamation bezeichnete. Nach seiner Erklärung handelt es sich vor Allem darum, wegen geistiger Schwäche dienstunfähig gewordene Beamte in der einfachsten und schonendsten Weise in den Ruhestand versetzen zu können. Dies habe sich als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt und um den Betroffenen keinen materiellen Nachtheil zuzufügen, sei die Erhöhung der Pensionen vorge schlagen worden. Für die Regierungsvorlage sprach noch der nat.-lib. Abg. Meyer (Sena), welcher Willkür und Mißbrauch von dieser im Interesse einer geordneten Geschäftsführung notwendig und auch in andern Staaten existirenden Bestimmung nicht erwartete. — Dem Abg. Möller

schloß sich sein Fraktionsgenosse Langerhans an, welcher zugleich behauptete, nicht Art. III, sondern die Erhöhung der Pension sei in der Commission als die Hauptsache bezeichnet worden. Diefem Widerspruch indes der Referent der Commission der Abg. Pfafferoth (Centrum), worauf die Regierungsvorläge genehmigt wurden. In Art. IV ist u. A. bestimmt, daß die Dienstzeit, welche vor dem Beginn des 21. Lebensjahres fällt, außer Berechnung bleiben soll. Bisher galt statt dessen das 18. Lebensjahr, wie es auch in dem folgenden auf der L.-D. stehenden Gesetze, wegen Abänderung des Militärpensionsgesetzes bestimmt ist. — Die Abg. v. Gerlach (cons.), Lippe (Senz.) und Meyer (Sena) plaidirten nun für Beibehaltung des jetzt geltenden, während Abg. Richter (Nagen) merkwürdiger Weise auf einmal mit Entschiedenheit für die Regierungsvorlage eintreten konnte, weil dadurch gespart und der Gerechtigkeit gegenüber denjenigen Beamten, die längere Vorbereitung für ihren Beruf bedürfen, mehr entsprochen werde. Die Beratung schloß mit der unversänderten Annahme der Vorlage. — Die Diskussion über das Militärpensionsgesetz, welches Gleichstellung des Militärs mit den Civilbeamten in den Pensionsverhältnissen bezweckt und von der Commission unversändert angenommen worden war, nahm stellenweise einen sehr erregten Charakter an, wurde aber heute nicht zu Ende geführt. — Zunächst sprach sich der Volksparteiler Mayer (Württemberg) gegen die Vorlage aus, weil er Angesichts der in verschiedenen Theilen des Reichs herrschenden Nothstände keine Vermehrung der Reichseinnahmen wollte und weil Uebereinstimmung zwischen der Civil- und Militärpensionierung doch nicht zu erreichen sei, da die Pensionierung beim Militär nach ganz anderen Grundsätzen und meist in viel früheren Lebensjahren erfolge, als bei den Civilbeamten. — Sein Landsmann Febr. v. Wöllwarth von der Reichspartei wollte die Vorlage annehmen, weil gesicherte Zukunft zur Tüchtigkeit der Offiziere im Felde beitrage. — Der Centrumsabgeordnete v. Pfetten hielt unsere gegenwärtigen, finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht dazu angethan, den Etat auf's Neue zu belasten, einen Einklang zwischen Civil- und Militärpensionsverhältnissen für unmöglich und war deshalb gegen die Vorlage, während der Senz. Schröder für dieselbe war, aber Einschränkung der vorzeitigen Pensionierungen wünschte. — Der Abg. Richter, welcher der Vorlage nicht viel Aussicht auf Annahme gab — hätte nicht ein fortschrittliches Commissionenmitglied gefehlt, so würde sie schon in der Commission mit Stimmengleichheit abgelehnt worden sein —, führte die von anderer Seite schon hervorgehobenen Gründe dagegen auf und verbreitete sich besonders über die Praxis bei den Pensionierungen, wobei er gefunden haben wollte, daß bürgerliche Offiziere noch leichter pensionirt würden, als adeliche. — Gleichstellung mit den Civilbeamten und Schlagfertigkeit des Heeres waren die auch vom Bundescommissar Oberstleutnant

Schütz für die Vorlage geltend gemachten Gesichtspunkte. Großen Widerspruch rief er hervor, als er mit einiger Erregtheit den Herren auf der Linken klar zu machen suchte, daß sie eigentlich wenig von Militärwesen verstanden. Die frühzeitige Pensionierung der Offiziere fand insbesondere noch bei dem Abg. Dr. Windthorst Bedenken; wenigstens konnte er sich der Befürchtung nicht entziehen, daß dabei unbekannte Motive mitwirkten. Die Schlagfertigkeit des Heeres will er gewahrt wissen; daß dazu die Aussicht auf hinreichende Pension beiträgt, erkennt er an, doch erklärte er ausdrücklich, daß seine Zustimmung in zweiter Lesung nur eine provisorische sei. Große Heiterkeit erregte er mit der Bemerkung, der Begründer unseres Heeres als eines Volksherees im besten Sinne des Wortes sei wieder ein Hannoveraner, nämlich General Scharnhorst. Mit dem Abg. v. Bernuth regte er an, ob die im Kriege von 1870/71 invalide gewordenen Offiziere, da das Gesetz keine rückwirkende Kraft habe, nicht aus dem Reichsinvalidenfonds entschädigt werden könnten. — Reichschatzamtsekretär Achenborn wollte höchstens aus dem Dispositionsfonds die Entschädigung gewähren, andernfalls würden die Interessen der bisherigen Pensionäre des Reichsinvalidenfonds geschädigt. — Nachdem noch der Abg. Buhl Namens der Nat.-Liberalen sich gegen und der Abg. Febr. v. Minnigerode sich für das Gesetz ausgesprochen, wurde die Beratung beschlossen, worauf noch ein kleines Geplänkel zwischen den Schwaben Meyer und v. Wöllwarth folgte. Auf der L.-D. steht das Rekrutengesetz und die Eisenbahn-Affaire Frohne-Geiser.

Hinsichtlich der Rekrutierung der Armee für 1883/84 hat der Kaiser und König das Nachstehende bestimmt:

1. Entlassung der Reservisten. 1. Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbst-Übungen theilnehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben bezu. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. 2. Für das Pommer'sche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 und das Schleswig'sche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9 ist der 31. Aug., für alle übrigen Truppentheile der 29. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Das Nähere bestimmen die betreffenden General-Commandos, für die Fuß-Artillerie die General-Inspection der Artillerie. 3. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit eingestellten Trainee-Soldaten sind am 31. Oktober d. J. bezu. 30. April t. J. zu entlassen, die Dekonomie-Handwerker am 29. September d. J. 4. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben an den Entlassungsterminen in so weit zu erfolgen, daß Rekruten nach Maßgabe der unter I bezeichneten Quoten zur Einstellung gelangen können. II. Einstellung der Rekruten. 1. Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der ältern Garde-In-

Der Erbe.

Original-Neuvelle von Wilhelm van Einn.
(Fortsetzung.)

21)

Bald werd' ich Dich verlassen,
Freund in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn.
Z. v. v. Eichendorff.

Gar einsam und stille ist es auf der weiten Heide. Vom wolkenlosen Himmel sendet das lebende Tagesgestirn seine erwärmenden Strahlen auf die braune Fläche. Ein laues Lüftchen durchzieht die kleinen Tannennädel und spielt mit den gelben Blüthen der Ginsterkrautstauden, die ihre langen Spigen dem belebenden Lichte entgegenstrecken. Leise losend durchsäuelt der Wind das zarte Grün der Birken und schaukelt die biegsamen Äste über dem Rande der Schlucht, welche die Brombeere mit ihrem braungrünen Blätterdach überwuchert.

Kein lebendes Wesen scheint die weite Strecke zu bewohnen und kein Laut stört die feierliche Stille; nur der Gesang der Heidelerche tönt in den Lüften und von dem fernen Moor erschallt das eintönige Geschrei des Rübigs.

Unschätzbare und geräuschlos ist das Leben auf der weiten Fläche. Tausende von Insekten hüpfen und huschen durch das Heidekraut; in dem braunen Moose jirpt die Grille und wölbt die fleißige Ameise ihr Haus. Der schnellfliegende Falter flattert von Blume zu Blume und die emsige Biene sammelt von den würzigen Blüthen den duftenden Honig. Weiße Kreise zieht der Wustard durch die Lüfte und das muntere Roll der Hülner huscht unter den schützenden Ginstern. Alles ist stille; kaum vernimmt man auf dem weichen Boden den ruhigen Schritt des jungen Mannes, der aus einer kleinen Tannenschonung heraustritt und sich der Schlucht zuwendet. Als er den Rand derselben erreicht hatte, streckte er sich in dem Schatten einiger Birken auf das duftende Moos nieder. Träumerisch schaute das offene blaue Auge in die Ferne; als er seinen Strohhut abnahm und neben sich in das Moos warf, fiel ein Fäule dunkelblonder Boden auf Stien und Schläfe nieder.

Das Haupt auf die Hand gestützt, verharrte er lange un-

beweglich in derselben Lage und schaute unverwandt auf ein Ameisenvolk hin, welches nicht weit von ihm entfernt, an seinem Baue emsig arbeitete.

Man sah seinen wechselnden Gesichtszügen an, daß er sich mit dem Gegenstande, auf dem sein Auge ruhte, nur mechanisch beschäftigte; denn manchmal flog ein sonniger Zug über das frische jugendliche Antlitz und bald breitete tiefer Ernst seine Schatten über das elbe. Wer in die Seele des jungen Mannes hätte blicken können, würde gefunden haben, daß er an einem wichtigen Wendepunkt seines Lebens stand und daß vor seinem Geiste noch einmal die Erlebnisse der vergangenen Jahre vorüberzogen. Er gedachte der sonnigen Tage seiner frühesten Kindheit, behütet und gepflegt von liebender Elternhand, des frühen Todes des geliebten Vaters, des Jammers und der langen Krankheit der guten Mutter, der Noth und Entbehrungen, von welchen sie heimgefuhr worden; des edlen Mannes, welcher der Retter der Seinen und ihm ein Vater geworden war.

Fünf Jahre hatte er unter seinem gastlichen Dache gelebt, geliebt von den braven Leuten, wie ihr eigenes Kind. Mit uneigennütziger Aufopferung hatte er ihm die Mittel verschafft, seine Studien zu machen. Das Examen hatte er bestanden, und der kommende Tag sollte ihn der Hochschule zuführen.

Eben kehrte er von dem Schlosse zurück, wo er Abschied von seinem würdigen Lehrer, von der edlen Dame genommen, die ihn immer mit so vieler Liebe und Freundlichkeit behandelt hatte. Noch klangen in seinem Herzen die freundlichen Worte wieder, die sie an ihn gerichtet, als sie ihm zum Abschiede die Hand reichte. Er glaubte eine Thräne in ihrem Auge schimmern zu sehen, als daselbe beim Abschiede lange auf ihm ruhte, und sich dann auf das Portrait richtete, welches über ihrem Schreibtische hing.

Mit dem festen Entschlusse war er geschieden, die Lehren und Ermahnungen seines verehrten Lehrers zur Richtschnur seines Lebens zu machen.

Endlich erhob er sich und trat an eine der schlanken Birken heran, zog sein Taschenmesser hervor und begann emsig zu schneiden. Die Anfangsbuchstaben seines Namens, ein F. und U., waren bald in das weiche Holz eingegraben, und er lehnte sich eben zurück, zuzusehen, ob die Ausföhrung ihn befriedigte, als ein scharfer Wind an seinem Ohr vorbeifuhr und den Rest der Spähne aus der Vertiefung der Rinde

wegblies. Erstaunt wandte er den Kopf und sah in das grinsend lächelnde Gesicht des schiefen Lüttche.

„Hi, hi,“ lachte derselbe; „das war eine Ueberraschung; guten Tag, junger Herr!“

„Sie haben mich wirklich überrascht, Herr Lüttche; ich hatte Ihr Kommen nicht bemerkt.“

„Das glaube ich; Sie waren so vertieft in Ihrer Arbeit, daß ich mir den Spaß nicht versagen konnte, zuzusehen, welche Buchstaben Sie in den Stamm schnitten.“

Obgleich Felix eine nicht zu überwindende Abneigung gegen den Mann hegte, so unterließ er doch, da der Schulte in der letzten Zeit freundlichen Umgang mit demselben pflegte, das unbehagliche Betragen zu rügen, und erwiderte leicht hin: „Meinen Namen in einen Baum der Gegend einzuschneiden, welche mir Heimath geworden, und die ich nun verlassen werde, darf wohl nicht befremden.“

„Durchaus nicht,“ fuhr der Rudringliche lächelnd fort; „dachte mir, ob der junge Herr vielleicht andere, dem Herzen theure, eingegraben hätte.“

„Nichts für ungut, Herr Ulrich,“ fuhr er kleinlaut fort, als er das ernste Auge des jungen Mannes sah, „Sie werden mir über den Spaß nicht grollen.“

„Es lohnt sich nicht der Mühe, darüber zu reden,“ erwiderte Felix artig. „Doch nun wird es Zeit, daß ich meine Schritte nach Hause lenke.“ Er nahm seinen Hut auf, ließ sein Auge, in welchem ein feuchter Schimmer aufstieg, noch einmal über die weite Ebene schweifen, und reichte dem Herrn die Hand zum Abschied hin.

„Wollen der junge Herr mir erlauben, ihn zu begleiten?“ frag der Andere: „ich beabsichtige eben Herrn Optenhoff noch zu besuchen.“

„Ihre Begleitung ist mir angenehm,“ erwiderte Felix und schritt mit seinem Begleiter den Abhang hinab.

„Also gehen der junge Herr jetzt zur Universität,“ begann der redselige Lüttche die Unterhaltung; „eine schöne Zeit, herrliche Jahre für die Herren Studiosen. Welche Universität werden Sie besuchen?“

„Ich gehe vorab nach Bonn; obgleich mein guter Onkel es mir frei gestellt hat, eine beliebige Hochschule zu besuchen, so bin ich doch überzeugt, daß er am liebsten sieht, wenn ich borthin gehe; dazu stimmt es mit meinen Wünschen überein.“

„Ich konnte mir das denken! Ein prächtiger Herr, Ihr Herr Onkel. Es sieht zwar nicht gut aus, Herr Ulrich, Jemanden in seiner oder der Seinen Anwesenheit zu loben;

Interessen der Republik.
Zeit ausgelegt. Nach
den Commissionsbe-
rathungen der Partei.
Er entwarf gefälligst
Macht gebe, auf ein-
ig auszusprechen. Die
s könne nicht auf das
berufen. Alou schließt,
ngen Napoleon durch
Montag.

Ministers in Anfrage,

Sammlung gegen
der Simultanschule
tätig. wörtlich:
2. Januar 1883.

ren Grefeld.
dortigen Stadtver-
die Vorstellung vom
die Kenntnis zu
die Regierung
erufungsgesetz von
rganisation der dor-
rundlage betreffend,
den Ermittlungen
Ergebnis dieser Er-
ein Commissar über
d. J. an Ort und
der künft. Regie-
Schulinspectors Dr.
dieser Reorganisation
nisse erstattet hat,
nete Verfügung der
Umwandlung der
der Innenstadt da-
abzuändern. Was
he hervorgehoben
umung vor dem Er-
vom 26. Septem-
er, so ist der Stadt-
dies die hätte
den vielfachen
angelegenheit statt-
nicht obwalten,
eten versamm-
t, daß die künft.
den kgl. Regie-
gerichteten Ver-
7. Januar 1882
der Veranlassung
weitere Gestaltung
Nichtschur mit-
die Weisungen,
nseffioneller
den Eltern bean-
tätigen in con-
zu leisten. Wie
berhaupt un-
weder aus der
unter dem 24.
beten und zu
ndlung der drei
und 27 in con-
ung der kgl. Re-
Wenn ferner
wird, daß in
minung der zur
ch zur Umwand-
be besonders be-
Wortlaute der
beizigen Fälle
Schulen in con-
en ersehen.
Regierung nun-
t, wo sie als
Verpflichtung
ation der dor-
noch paritätisch
eit folches in
und Schüler,
ung der Stadt-
nach Lage der
den Regierung

dem Beschluß
vom 29. März
selbst in par-
tischen Simul-
en, eine bis
egung der
gend katho-
tigt, welche
den Preis

an Umfang
solche Ver-
hr Aufgabe
schen Schule
Schulen von
1880 aus
bekanntlich,
klärung er-
tigten Kreise
wiederholten
den Volks-
t gefunden.
Schulaufsicht.

behörde nicht länger anstehen, einen bestimmten Zeitpunkt für die Reorganisation der paritätischen Schulen in Grefeld auf confessioneller Grundlage in's Auge zu fassen. Nachdem auf Anordnung der königlichen Regierung zum Ostertermin 1882 drei paritätische Schulen durch einen angemessenen Austausch von Lehrern und Schülern ohne jede Schwierigkeit, auch ohne irgend eine Beschwerde hervorzurufen, in confessionelle umgewandelt waren, hat die königliche Regierung für die confessionelle Ausgestaltung der übrigen noch paritätisch eingerichteten Volksschulen (mit Ausnahme einer) den Beginn des Sommersemesters dieses Jahres als den geeigneten Termin festgesetzt, wie denn auch der Oberbürgermeister in seiner unter dem 4. November vorigen Jahres an den königlichen Regierungspräsidenten gerichteten Eingabe diesen Zeitpunkt als den nach den localen Verhältnissen für die Ausführung der angeordneten Schulorganisation angemessenen bezeichnet hat. Im Uebrigen will ich hier nicht unerwähnt lassen, daß gemäß der allerhöchsten Instruktion vom 23. October 1817 in Fragen der inneren Schulorganisation, wozu auch die Bestimmung des confessionellen Charakters der Volksschulen gehört, die königliche Regierung für allein zuständig und an das Einverständnis der Schulunterhaltungsämter nicht gebunden zu erachten ist. Die königliche Regierung zu Düsseldorf war demnach zum Erlaß ihrer Verfügung vom 26. September 1882 rechtlich durchaus befugt. In materieller Beziehung sind keine Einwände gegen die gedachte Verfügung der königlichen Regierung erhoben worden. Ebenso hat die bei der dienstlichen Anwesenheit meines Commissars in Grefeld stattgehabte Prüfung der bei Ausführung der angeordneten Schulorganisation in Betracht zu ziehenden Local- und Personalverhältnisse ergeben, daß der Rückconfessionalisirung der dortigen paritätischen Volksschulen, soweit dieselbe in Aussicht genommen ist, kein irgendwie wesentliches Hinderniß entgegen steht.

Hiernach muß es bei der Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 26. September v. J., durch welche die Umwandlung der dort bezeichneten paritätischen Schulen in confessionelle zu Ostern d. J. angeordnet wird, sein Bestehen behalten. Gleichzeitig erkenne ich gern an, daß der in Verfolg der Verfügung vom 26. Sept. 1882 von der städtischen Schulcommission dahelbst unter dem 30. November desselben Jahres beschlossene Schulorganisationsplan mit Umsicht und sachmäßiger Berücksichtigung der gegebenen Schul- und Localverhältnisse aufgestellt ist. Bedenklich ist mir in diesem Plane nur die in Aussicht genommene Verlegung der katholischen Schule Nr. 26 aus dem bisher von ihr benutzten Hause an dem Westwall nach den beiden bis jetzt der Schule Nr. 17 und Nr. 4 überwiegen gewesenen Häusern in der Subertusstraße und Gartenstraße, da unter den obwaltenden Verhältnissen, wie sie auch bei der Besprechung des in Rede stehenden Organisationsplanes in der Schulcommission dahelbst zu eingehender Erörterung gelangt sind, die Verlegung nicht ausgeschlossen ist, daß diese Umsiedlung vielfach schmerzliche Empfinden und deshalb Veranlassung zu neuen erregten Auseinandersetzungen bieten wird. Ich muß Werth darauf legen, daß von der beabsichtigten Ueberführung der Schule Nr. 26 in die in der Subertusstraße und Gartenstraße belegenen, gegenwärtig von der Schule Nr. 17 und Nr. 4 benutzten Häuser Abstand genommen werde. Im Uebrigen stehe ich nicht an, zur Ausführung des von der städtischen Schulcommission dahelbst unter dem 30. November v. J. beschlossenen Schulorganisationsplanes hiernit meine Genehmigung zu ertheilen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Febr. Heute Morgen 10 Uhr fand im benachbarten Sam das Begräbniß des in der Nacht vom 7. zum 8. Febr. dahelbst verstorbenen Herrn Pastors Pösterberg statt. Die dem dahingegangenen Seelsorger in größter Dankbarkeit ergebene Pfarre hat ihm eine Todtenfeier bereitet, wie sie wohl selten dagewesen ist. Die ganze Pfarre betheiligte sich an derselben, außerdem hatten sich viele auswärtige Freunde des Verstorbenen zu der Leichenfeier eingefunden; 35 Priester nahmen an dem Leichenbegängniß Theil. Die Vergangenheit und die Verdienste des nach menschlicher Berechnung allzu früh dahingegangenen Priesters schildert am besten der im Todtenzettel ihm gewidmete Nachruf, in welchem es heißt: „Der am 31. Januar 1831 zu Schönebeck bei Borsdorf geborene, und am 1. September 1857 zum Priester geweihte Verlebene war zuerst Vikar und Lehrer an der höheren Schule in Bevelinghoven, wo er eine überaus eifrige und segensreiche Wirkthätigkeit entfaltete, die in den Herzen der dortigen Pfarrbewohner noch heute fortlebt. Schon nach 2 Jahren, am 24. Dezember 1859, wurde er als Kaplan an die Pfarrkirche in Neuß berufen. Dreizehn Jahre hat er in dieser Stellung unermüdet gewirkt. Er begnügte sich nicht mit der Erfüllung der ihm obliegenden engeren Pflichten eines Seelsorgers; sein Eifer für die heil. Kirche trieb ihn überall hin, wo ein Priester für die Förderung menschlichen Glendes und das Wohl des kath. Volkes arbeiten kann. Ihm verdanken der St. Elisabethverein und die Jungfrauen-Congregation „s. t. Maria“ Bestandigung ihre Gründung, andere katholische Vereinigungen rege Unterstützung und Leitung. Herr Erzbischof Paulus übertrug am 14. Decbr. 1872 dem verdienten Kaplan auf Vorschlag des Patronats Herrn Grafen Spee (Helfer) die Pfarrstelle zu Hamm bei Düsseldorf.“

Der Dahingegangene liebte die Stille des Hauses des Herrn; die würdevolle Feier der hl. Geheimnisse war ihm Herzenssache, musterhafte Ruhe, Ordnung und echt kirchlicher Gesang beim Gottesdienste seine Freude, der Unterricht der Kinder seine größte Sorge. Die tiefe Trauer seiner Pfarrkinder bei seinem Tode, vor Allem das laute Wehklagen der Kleinen bei der Nachricht, daß ihr Vater und Lehrer dahingefahren, bezeugen, daß er „Allen Alles geworden“ und so vollkommen wahr gehalten hat, was er bei seinem Eintritte in die Pfarre versprochen: „Ich bin der gute Hirt.“ „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe.“ „Er kannte die Seinen und die Seinen kannten ihn.“

Nichts überließ er, nichts vergaß er, nur sich selbst. Auf bald nach seinem 25jährigen Priester-Jubiläum (1. Sept. 1882), an welchem die Pfarre ihn nach Gebühr zu ehren verstand, erlag seine stets schwächliche Gesundheit den Beschwerden seines Amtes und der Aufopferung seines Seelsorger-Herzens, die durch die Ueberschwemmung des Winters 1882/83 ganz besonders in Anspruch genommen wurde. Sein letzter Weg war der Verbleib zu einer Kranken, sein letzter Tritt aus dem Hause führte zum Altare, die letzte Labung des Sterbenden zwei Stunden vor seinem Tode war der Leib des Herrn.

Gastrisches Fieber und Lungenentzündung entriß ihm gemäß dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen nach sechsägigem Krankenlager den innig Geliebten seiner schmerzlich betroffenen Familie und zahlreichen Amtsbrüder, die in ihm einen stets liebevollen Freund und ein Muster priesterlicher Würde verloren. Die tiefste Trauer erfüllt seine verwaisen Pfarrkinder am Grabe des unvergesslichen Hirtens. Bei den gegenwärtigen kirchen-politischen Verhältnissen ist diese Trauer wohl nicht berechtigt.

Neuß, 13. Febr. In vergangener Nacht wurde in dem Hause des Herrn Notar Knein an der Canalstraße ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Durch ein Küchenfenster gelangte der Dieb in die Wohnung. Ein von einem Bedienten des Hauses abgegebener Schuß scheint den Dieb geföhrt zu haben; unter Mitnahme von einigem Silberzeug und Schmuck suchte er das Weite.

Die Gesamtsumme der eingegangenen Beiträge für die Unterstützung der Ueberschwemmten des Regierungsbezirks Coblenz bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, bezw. bei dem Provinzial-Hülfscomité belief sich bis zum 9. d. M. auf 828.190 M. 39 Pf.

Von den im Jahre 1878 präclubirten preussischen Kassen-Anweisungen aus den Jahren 1851 bis 1861 stehen noch jetzt größere Summen aus. Es sind von ihnen etwa noch 450.000 Thaler zur Einlösung nicht präsentirt. Das Einlösungsgeschäft geht jetzt überhaupt nur noch sehr langsam vorwärts. Im gesammten Verlauf des Jahres 1882 sind nur etwa 1300 Thlr. zur Einlösung gelangt. An Kassen-Anweisungen von 1835 und an Darlehns-Kassenscheinen aus 1848 sind noch etwa 266.000 Thlr. nicht eingelöst, auch von den kurfürstlichen Kassenscheinen fehlen noch immer etwa 32.000 Thlr.

Holzheim, 11. Febr. Der Rheinische Bauernverein hat nunmehr auch in den Bürgermeistereien Holzheim und Grefath Eingang und schon eine ziemliche Zahl Mitglieder gefunden, und es können jetzt noch immer weitere Mitglieder beitreten. Im Interesse des gesammten Bauernstandes ist es jedenfalls, daß die Betheiligung eine allgemeine wird. Wir wollen hier der vielfach gehegten Meinung entgegenreten, als ob dieser Verein nur etwas für die vermögendere Landeute sei; im Gegentheil, der Bauernverein ist für den mittleren und geringen Landmann mindestens ebenso wichtig, wie für den Großbauer. Auch ist der Beitritt Jedem möglich. Die Statuten verlangen nur Besitz, Bachtung, Anwesenheit oder Verwaltung ländlicher Grundstücke, eine bestimmte Morgenzahl ist nicht erforderlich. Der jährliche Beitrag von 1 Mk. kann gegenüber den Vorteilen, die eine solche Vereinigung zu gewähren vermag, gar nicht in Betracht kommen.

Mühlheim a. d. Ruhr, 8. Febr. Ein gemeiner Gaunerstreich wird der Rh.-u. Rtg. von hier erzählt: Ein hiesiger Schiffer und seine zwei Söhne liegen mit ihrem Schiffe in Lerdungen und die Schifferfrau ist hier allein zurückgeblieben. Am gestrigen Tage brachte ihr ein junger, anständig gekleideter Mann einen Brief von ihrem Manne, in welchem geschrieben war, daß das Schiff gesunken und nichts gerettet worden sei. Die Frau wurde daher gebeten, 10 Thaler und die notwendigen Kleider dem Boten mitzugeben und für ihre Heimkehr im Hause die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Frau schenkte dem Schreiber Glauben, packte die verlangten Sachen ein und gab sie mit den 10 Thalern dem Boten. Als sie den Boten nachher auf dem Bahnhofe suchen wollte, um ihm noch einen Auftrag zu geben, fand sie ihn nicht und witterte endlich Betrug. Auf eine Depesche nach Lerdungen ließ die Antwort ein, daß sie gesund und munter seien, jedoch in dem Schiffe einen jungen Mann, welcher zwei silberne Taschenuhren gestohlen, gehabt hätten. Derselbe Gauner hatte auch hier der Frau den schönen Streich gespielt. Johann Braun zu Ramersdorf explodirte heute Morgen, laut der „Deutschen Reichszeit“, eine Dynamitpatrone, welche schreckliche Verwundung anrichtete. Das Häuschen des Arbeiters wurde zertrümmert und stürzte zusammen. Die Nachbarn zogen die vier Bewohner: den Mann, die Frau sowie die beiden Kinder aus den Trümmern hervor. Die Frau sowie das jüngste Kind wurden als Leichen vorgefunden; der Mann und das ältere Kind sind noch am Leben, aber schwer verletzt.

Trier, 12. Febr. Der katholische Pfarrer Mertens in Uerheim, welcher längere Zeit geisteskrank war, hat sich, laut der „R. Ztg.“, in einem Anfall von Verfolgungswahn sinn erschossen.

Dahlschhausen, 8. Febr. Obgleich so häufige traurige Anfälle zur größten Vorsicht bei der Behandlung von Dynamit-Patronen mahnen, scheint die Vertrautheit mit der Gefahr die nöthige Vorsicht abzuschwächen. Man schreibt nämlich von hier der „Westf. Ztg.“: Ein Bergmann hieselbst hatte zwei dieser gefährlichen Sprengmittel hinter den Ofen gelegt, um sie bald nachher in der Grube zu gebrauchen, als dieselben sich durch die Wärme entzündeten und die in der Nähe stehende Frau so schwer, namentlich im Gesicht, verletzten, daß dieselbe sofort in's Krankenhaus nach Bochum gebracht werden mußte. Die beklagenswerthe Frau wird, wenn nicht ihr Leben, so doch wohl ihr Augenlicht verlieren. Stübendecke, Wände, und Fenster erlitten so starke Beschädigungen, daß einzelne Theile vollständig zertrümmert wurden.

Bochum, 10. Febr. Am Mittwoch wurde ein Bergmann auf dem Wege nach Pannum von einigen verurtheilten Männern getödtet. Von den Mördern ist bis jetzt noch keine Spur aufgefunden.

Bochum, 5. Febr. Der bisherige Director des Vorjchu-

vereins ist der „Dortm. Btg.“ zufolge seit länger denn 14 Tagen aus hiesiger Stadt verschwunden. Derselbe war seinen Functionen schon seit längerer Zeit enthoben, weil seine Verwaltung keine besonders vertrauenerweckende gewesen sein soll. Der Verein selbst hatte die Liquidation beschloffen und hat die zu dem Behufe eingesetzte Commission einige Punkte hier angebracht, die es Herrn V. angemessen erscheinen ließen, in aller Stille zu verduften.

Vermischtes.

Aurich, 6. Febr. Seit Sonntag Mittag vermiste man hier die an der hiesigen Lärchenschule angestellte Lehrerin Fräulein B., die 26jährige Tochter eines hier sehr bekannten Rechtsanwaltes. Heute Morgen fand man die Leiche derselben in der Nähe der Chaussee bei Moordorf in einer Moorlache; ein Verbrechen ist ausgeschlossen, ein unglücklicher Zufall hat die junge Dame in den Tod geführt. Der Fall erregt hier allgemeine Theilnahme, zumal die Dame als Lehrerin hier außerordentlich beliebt war und sich, laut „Cour.“, mit seltener Hingebung ihrem Berufe widmete.

In Bombay hat sich am 2. d. Mts. eine furchtbare Katastrophe ereignet. In einer Wolkenreinigungsfabrik entstand in Folge falschen Feuerlärms eine Panik unter dem Arbeitspersonal, welches sofort nach den Ausgängen zuflüchtete. In dem Gedränge an den Thüren wurden 23 Arbeiterinnen erdrückt und 28 Personen beiderlei Geschlechts trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon.

Statistik

des Verkehrs auf dem Erstkanale zu Neuß, im Monat Januar 1883.

1. Zu Berg. Eingang:
27 Segelschiffe (26 beladen, 1 unbeladen) 5351,07 Tonnen
Gesamt-Tragfähigkeit und zwar:
1002,06 Weizen,
199,04 Roggen,
100,00 Hafer,
63,06 Bohnen,
2471,00 Delsaat,
103,18 Erbsen,
50,08 Grütze.

Summa: 3989,13.

2. Zu Berg. Abgang:
1 Segelschiff, 152,05 Tonnen Gesamt-Tragfähigkeit.

3. Zu Thal. Eingang:
2 Segelschiffe, 425,04 Tonnen Gesamt-Tragfähigkeit:
19,00 Tannenschnittwaren,
90,04 Loh.

Summa: 109,04.

4. Zu Thal. Abgang:
30 Segelschiffe (1 beladen, 29 unbeladen), 5790,10 Tonnen
Gesamt-Tragfähigkeit und zwar:
72,10 Zusammen.

Gesamt-Verkehr:
60 Segelschiffe (29 beladen, 31 unbeladen), 11619,06 Tonnen
Gesamt-Tragfähigkeit und zwar:
4171,07 Zusammen.

Die Schifffahrt wurde im abgelaufenen Monat wegen Hochfluth des Rheines zeitweise gestemmt. Das Local-Verkehrs-Dampfschiff hat seine Fahrten zwischen Neuß und Düsseldorf in beschränkter Weise auch während der Hochfluth ausgeführt.

Die Arbeiten zum Ausbau des Erstkanals wurden in Folge Hochfluth unterbrochen.

Neuß, den 31. Januar 1883.

Der Hafenmeister: Könen.

Literarisches.

Bachem's Novellen-Sammlung. Band 4, elegant-solid in Calico gebunden 1 Mark. Enthält: Die Waisen. Eine Geschichte aus den Bergen von Th. Mefferer. Prachtvolle Gestalten treten uns in diesem frischen Gemälde aus dem bairischen Hochland entgegen. Es sind kernige Naturmenschen, deren theils gefahrvolles Leben uns Th. Mefferer, auf augenscheinlich genauer Kenntniß des schönen Alpenlandes und seiner Bewohner fußend, in fesselnder Erzählung vorführt. Derselbe spielt hart an der Tyroler Grenze, in jenen Hochthälern, wo der Schmutz blüht und die Bälger in unaufhörlichem aufreibenden Kampfe mit den Grenzjägern liegen.

Nach langem Suchen. Novelle von H. Fred. Eine fein ausgeführte spannende Novelle, deren Schauplatz theils der polnische Theil Bosens, theils Oberschlesien ist. Ein preussischer Offizier, Lieutenant von Förster, ein Sohn der rothen Erde, geräth kurz nach der Hochzeit in Conflict mit seiner jungen Frau, weil diese ihrem in den polnischen Aufstand verwickelten und in Gefangenschaft gerathenen Bruder zur Flucht verhilft und dadurch dem Gatten die Erfüllung seines militärischen Ehrenwortes unmöglich macht. Der tiefe Zwiespalt trennt die Gatten und Gabriele von Förster stirbt in der Verborgenheit. Durch eine merkwürdige Fügung der Ereignisse findet Förster nach langem Suchen seine verschollene Tohier wieder.

Band 5 erscheint Ende Februar und wird Novellen von Emmy von Dinklage und H. von Weltheim enthalten.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. Februar.

Weizen, neuer 1. Qual.	20	Hafer neuer	13	50
2. „	18	Raps 1. Qual.	—	—
3. „	16	2. „	—	—
Landroggen 1. Q. neuer	14	60	—	—
2. „	12	60	—	—
Winter-Weizen	14	—	—	—
Dinkelweizen 1. Qual.	—	—	—	—
2. „	—	—	—	—

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	79	—
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	80	50
erweitertes Del per Kilo 3.—	M. höher als Rüböl.	—
Veisbladen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Sortirung 00 per 100 Kilo	29	—
Rieken per 50 Kilo	5	—

Rübsöl und Ruchen unverändert.

